

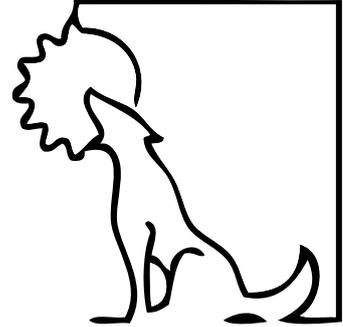


» Dr. Wolfgang Heubisch (Mdl.)

vs.

Geldbeutel der Studenten

» Jetzt mal ohne Worte
liebes Christkind



Inhalt

Campus

AkaFlieg: Projekt Mü31	4
Mehr Wasser aus Meerwasser.....	6
Vom Reißbrett zum BGH	8
MAN Student Day 2011	11

Leben

Audi A1 Testbericht	12
WoSi	16
Jetzt mal ohne Worte.....	20
FSMBastelspaß.....	23
Klinik-Tagebuch.....	26
Wie erlange ich gute Soft Skills?	28
Neues aus der EHG am Campus Garching ...	30

Hochschulpolitik

Hopo-News	33
-----------------	----

Impressum

15.12.10

V.i.S.d.P.

Martin Strasser
Fachschaft Maschinenbau
TU München
85747 Garching b. München
Telefon: 089/289-15045
Fax: 089/289-15046
E-Mail: reisswolf@fsmb.mw.tum.de
<http://www.reisswolf.mw.tum.de>

Redaktion und Erstellung

Martin Strasser, Johannes Kuhn,
Christoph Segler, Anja Friedrich,
Valentin Bettrich, Tim Wiese,
Armin Baumgartner, Manuel Gramlich,
Matthias Busl, Simon Winkler,
Martin Wolff, Richard Rothfelder

Titelblatt

Manuel Gramlich, Christoph Segler

Auflage

2.000

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben
nicht die Meinung der Redaktion, sondern die
des Verfassers wieder!

Die Redaktion behält sich vor, gegebenenfalls
Kürzungen an den Beiträgen vorzunehmen.

Druck

Studiendruck der
Fachschaft Maschinenbau e.V.



Hallo liebe Leser! Jetzt da ich weiß, dass ich mit dieser Seite tatsächlich Gehör finde, will ich mich zu allererst bei all jenen bedanken, die meiner Bitte auf wenigstens eine leere Email nachgekommen sind. Ich glaube fast, dass der REISSWOLF in den letzten drei Semestern zusammen weniger Feedback bekommen hat, als auf dieses eine Editorial zurückgekommen ist. Und da ich ja in eben diesem Editorial schon habe anklingen lassen, dass ich kein Fan davon bin, das Inhaltsverzeichnis noch einmal abzuschreiben, werde ich jetzt erstmal erwähnen, welche Artikel in dieser Ausgabe nicht zu finden sind. Obwohl sie eigentlich gewohnheitsmäßig vor Weihnachten erscheinen sollten, darf ich folgende zwei Artikel für die Ausgabe nach dem Jahreswechsel ankündigen: Da wäre zum Einen der Artikel über die esp2010 und zum Anderen der Bericht über das Seminar, zu dem die FSMB jedes Jahr während des verlängerten Wochenendes nach dem Dies Academicus aufbricht.

Da mittlerweile Weihnachten immer näher rückt (oh verdammt, Geschenke!), haben wir natürlich auch wieder versucht das Titelblatt in einer besonderen Weise zu gestalten. Eine echte Premiere ist dabei der nicht-weiße Untergrund, der mit den feierlichen Farben ein wenig Glanz und Wärme in die kalte Jahreszeit bringen soll... oder so. Unsere fleißigen Drucker haben sich jedenfalls gefreut, dass sie sich mal wieder kreativ austoben durften. Herzlichen Dank und ein großes Lob für euer Engagement, liebe Drucker! Falls euch, liebe Leser, dieses Titelblatt gefällt würde ich mich wieder sehr über ein Feedback freuen! (Und natürlich auch, wenn es euch nicht gefällt.) Im Heft befindet sich übrigens auch die Fortsetzung des Rentier-Bastelspaßes, womit ihr ja beispielsweise ein noch fehlendes Weihnachtsgeschenk ersetzen könnt, oder auch einfach so, zum Zeitvertreib. Wir haben dabei übrigens auch dazugelernt und diesmal die einzelnen Teile auf verschiedene Stücke Papier verteilt, sodass man sie auch alle ausschneiden kann.

Nun bleibt mir noch, euch im Namen der gesamten Redaktion und der Fachschaft entspannte (Weihnachts-)Feiertage und erholsame Ferien zu wünschen. Kommt gut ins neue Jahr und wieder zurück.

Martin



Akaflieg

München e.V.

Projekt Mü31

Wie viele bereits wissen, ist unser aktuelles Projekt die Mü31. Hierbei handelt es sich um ein einsitziges Segelflugzeug mit 15 Metern Spannweite. Das Besondere ist der Flügel-Rumpf-Übergang, mit dem wir versuchen, den dortigen Interferenzwiderstand zu reduzieren.

Bis es knallt

Es scheint zwar eigenartig, das Zerstören eines Flugzeuges zu feiern, jedoch hoffen wir, dass unser Bruchversuch in einer groß-

en Feier endet. In dem Bruchversuch werden die Flügel mit Rumpf bis zum Versagen belastet, um die berechneten Festigkeiten nachzuweisen. Auf eben diesen Bruchversuch arbeiten wir zurzeit hin.

Aktueller Stand

Die beiden Rumpfhälften sind bereits laminiert und warten darauf zusammengefügt zu werden. Das Besondere ist, dass eine Hälfte des Rumpfes mit Klarlack lackiert ist, sodass Versagen im Gewebe von außen sicht-



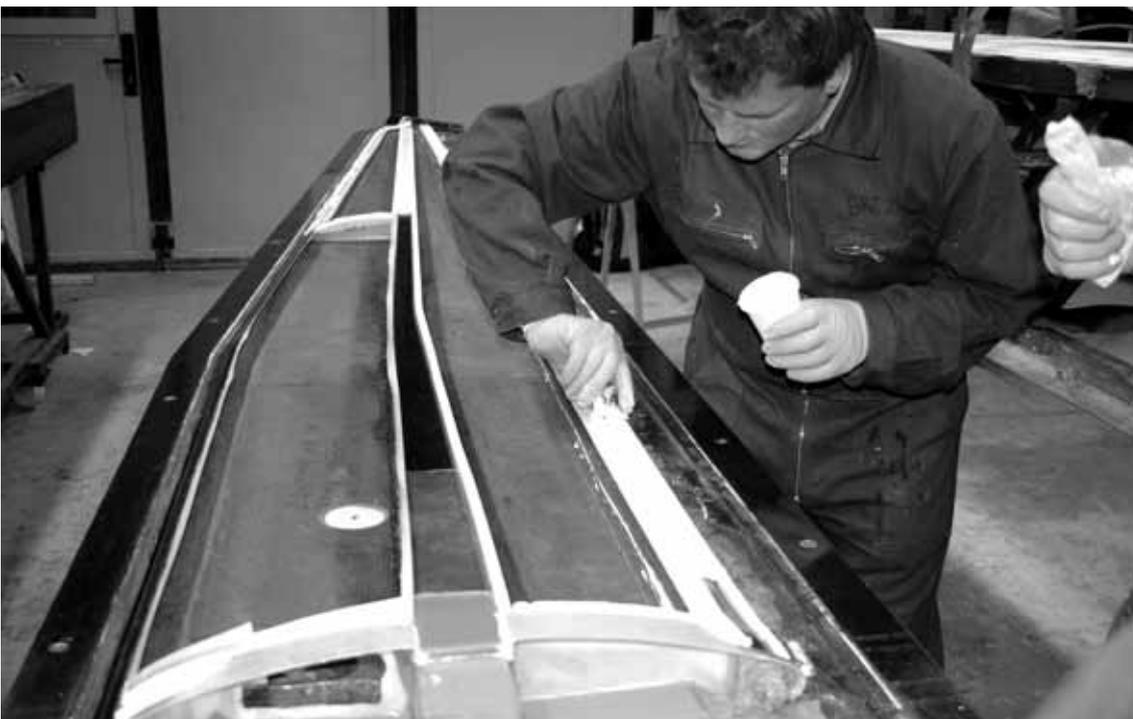


bar ist. Der Flügel besteht aus drei Teilen. Die beiden Außenflügel sind bereits fertig und stehen stolz in der Werkstatt.

Für den Mittelflügel wird gerade der Holm gebaut. Dieser besteht aus zwei Gurten und dem Steg. Die Gurte werden in der Mittelflügelform gezogen. Daher kann erst nach deren Fertigung mit dem Laminieren des Mittelflügels begonnen werden. Wir sind zuversichtlich, dass der erste Gurt noch 2010

fertiggestellt wird und der zweite zeitnah folgt. Die ersten Vorbereitungen für den Bruchversuch, der für Mai angesetzt ist, laufen auch schon an. Alle, die Lust haben all dies mit eigenen Augen zu sehen, sind eingeladen, bei uns im Konstruktionsbüro oder direkt in der Werkstatt vorbeizuschauen.

Maximilian Rommel
www.akaflieg.vo.tum.de



Mehr Wasser aus Meerwasser

Zweiter Konstruktionswettbewerb regenerativ betriebener Kleinanlagen zur Meerwasserentsalzung

Ohne Wasser kann der Mensch nicht leben. Nach Angaben der UNICEF haben weltweit 1,1 Milliarden Menschen nicht genug sauberes Wasser zum Leben. In einigen Regionen wird Trinkwasser mit hohem Energieaufwand aus Meerwasser gewonnen – zu teuer für viele Menschen und schädlich für das Klima. Die Studentengruppe TUSun der Technischen Universität München (TUM) schreibt daher nun zum zweiten Mal den TUM Mehrwasser Wettbewerb aus, bei dem Schüler- und Studentengruppen preisgünstige Konzepte zur Herstellung von Trinkwasser entwickeln können.



In Wüstenregionen ist Wasser ein kostbares Gut. Auch im Süden Europas beginnt die Wasserversorgung im Zuge des Klimawandels zu einem drängenden Problem zu werden. Zwei Drittel der Weltbevölkerung

werden laut den Vereinten Nationen im Jahr 2025 mit Trinkwasser unterversorgt sein. Das in einigen Regionen der Erde mit hohem Energieaufwand aus Meerwasser gewonnene Trinkwasser ist für viele Menschen viel zu teuer, und die Methoden heizen den Klimawandel weiter an. „Hier zeichnet sich eine Situation ab, die schon in wenigen Jahren katastrophale Ausmaße annehmen wird,“ sagt Dr.-Ing. Markus Spinnler vom Lehrstuhl für Thermodynamik der TU München.

Mit dem TUM Mehrwasser Wettbewerb will der Lehrstuhl für Thermodynamik gemeinsam mit Studenten der Arbeitsgruppe

TUSun einen Beitrag zur Lösung dieser Probleme leisten und gleichzeitig Spaß an Wissenschaft und Technik vermitteln. Schüler- und Studentengruppen wurden bereits im Jahr 2009 dazu aufgefordert, das Konzept einer kompakten, mit regenerativen Energien betriebenen Meerwasserentsalzungsanlage einzureichen. Nach dem großen Erfolg des ersten Wettbewerbs wird er nun ein zweites Mal gestartet. Die selbst konstruierten Klein-

anlagen müssen ohne Zufuhr fossiler Energien funktionieren, wenig kosten, einfach zu bedienen sein und möglichst viel Wasser in Trinkqualität liefern.

Aus den bis zum 18. Februar 2011 ein-



gegangenen Konzepten werden von einer Fachjury die 15 Erfolg versprechendsten ausgewählt. Ihre Umsetzung wird mit jeweils 1000 Euro gefördert, die Nominierung wird am 22. März 2011, dem Tag des Wassers, stattfinden. Beim Finale am 30. Juli 2011 auf dem Campus Garching zeigt sich dann, welche Gruppe die Aufgabe am besten gelöst hat. Die Teilnehmer präsentieren ihre Anlagen der Fachjury, die in sieben Kategorien wie zum Beispiel Trinkwasserkapazität und -qualität, Bedienkomfort und Wartungsaufwand sowie Design bewertet werden.

Die fachliche Betreuung des Wettbewerbs übernimmt der Lehrstuhl für Thermodynamik der TU München. „Wir haben an unserem Lehrstuhl bereits Erfahrungen mit kleinen, solar betriebenen Meerwasserentsalzungsanlagen gewonnen. Schon mit 1000 Euro kann man eine gute Anlage bauen,“ sagt Dr.-Ing. Markus Spinnler, der das Projekt betreut. „Nur kostengünstige und einfach aufzubauende Kleinanlagen machen den Einsatz der Entsalzungstechno-

logie auch in Entwicklungsländern möglich. Mit dezentralen Anlagen können Menschen in ländlichen Gebieten mit schlechter Infrastruktur besser versorgt werden.“

Nach dem erfolgreichen TUM Mehrwasser Wettbewerb 2009 wird der TUM Mehrwasser Wettbewerb 2011 wieder von zahlreichen Partnern und Sponsoren unterstützt: BASF, Omya, Solarzentrum Allgäu, FISCHER Eco-Solutions, Solarenergie Förderverein, Deutsche MeerwasserEntsorgung e.V., Stadtwerke München und WABAG.

Nun sind alle konstruktionsbegeisterten und ideenreichen Studenten dazu aufgerufen, sich bis zum 18. Februar 2011 unter www.mehrwasser.de zu bewerben. Wer jedoch lieber organisiert, statt zu basteln, ist auch herzlich willkommen im Organisationsteam TUSun zusammen mit uns den Wettbewerb zu stemmen. Schreibt einfach eine Email.

Linda Eichner

info@mehrwasser.de





Vom Reißbrett zum BGH

Ingenieure in der Kanzlei

Die Ansicht „Patentanwälte sind Juristen, die sich ein bisschen auf Patentrecht spezialisiert haben“, ist ein weit verbreiteter Irrglaube und insbesondere für Maschinenbaustudenten eine schwere Bildungslücke. Diese Lücke wird hier und jetzt ein für allemal beseitigt. Patentanwälte sind Ingenieure, Naturwissenschaftler oder Informatiker mit einer juristischen Zusatzausbildung. Sie sind berechtigt ihre Mandanten vor dem Deutschen Patent- und Markenamt, dem Bundespatentgericht und in Einzelfällen vor dem Bundesgerichtshof zu vertreten. Es folgt ein kurzer Einblick in diese recht kleine Berufsgruppe mit viel Wissenswertem für den Studenten.

Wie wird man Patentanwalt?

Zunächst einmal braucht man einen Abschluss an der Universität (Master oder Diplom). Der gleiche Abschluss an der Fachhochschule reicht im Normalfall nicht aus, um Patentanwalt zu werden. Um dann noch mit der Ausbildung im gewerblichen Rechtsschutz beginnen zu können, muss man mindestens zwölf Monate in der Industrie gearbeitet haben. Anschließend bewirbt man sich bei einer Patentanwaltskanzlei oder in der Patentabteilung eines Unternehmens um einen Ausbildungsplatz. Dort verbringt man dann die nächsten 26 Monate und absolviert nebenbei (im Normalfall) den zweijährigen Fernstudiengang „Recht für Patentanwälte“ an der Fernuniversität Hagen. Am Ende stehen noch zwei Monate Praktikum am deutschen Patentamt (München) und sechs Monate beim Bundespatentgericht (auch

München) an. Vom Beginn des Studiums bis zum fertigen Patentanwalt vergehen also mindestens neun Jahre und damit ist dieser Ausbildungsweg einer der längsten, den es in Deutschland gibt.

Der Weg zum Patent

Zur Erlangung eines Patentes muss eine Patentanmeldung bei dem jeweils zuständigen nationalen oder regionalen Patentamt (für Deutschland Deutsches Patent- und Markenamt oder Europäisches Patentamt) erfolgen. Allen nationalen und regionalen Patentsystemen ist gemeinsam, dass nach der Anmeldung der Stand der Technik durch die zuständige Patentbehörde recherchiert wird. Danach wird der Anmeldegegenstand mit dem recherchierten Stand der Technik hinsichtlich folgender Gesichtspunkte verglichen:

- 1. Neuheit (Frage: Sind alle Merkmale des Anmeldegegenstands bereits in einem Beispiel beschrieben?)
- 2. Erfinderische Tätigkeit (Frage: Kommt ein Fachmann im Wissen des Stands der Technik ohne Weiteres auf den Anmeldegegenstand?)
- 3. Klarheit (Frage: Ist der Schutzzumfang, das heißt, der beanspruchte Anmeldegegenstand, genau festgelegt?)

Hierauf hat der Anmelder die Möglichkeit gegebenenfalls nachzubessern um die drei Punkte zu erfüllen. Der abgegrenzte Anmeldegegenstand wird dann erneut der Prüfung unterzogen. Am Ende des Ertei-



lungsverfahrens steht die Erteilung oder die Ablehnung. Der Verbotsschutz durch das Patent beginnt in den meisten Ländern mit der Veröffentlichung des Patents.

Was ist patentierbar und was nicht?

Patentiert werden können Vorrichtungen und Geräte aller Art, chemische und pharmazeutische Stoffe, neue Werkstoffe sowie alle neuen Anwendungen bekannter Stoffe. Des Weiteren sind auch neue oder verbesserte Herstellungs- und Verarbeitungsverfahren etwa für Medikamente, Impfstoffe und Nahrungsmittel patentierbar. Nicht patentierbar sind hingegen Computerprogramme (programmbezogene Erfindungen wie z. B. elektronische Steuerungen können hingegen schon patentierbar sein), organisatorische Arbeitsabläufe, Lehrmethoden, Entdeckungen, wissenschaftliche Theorien, mathematische Methoden und chirurgische oder therapeutische Verfahren.

Fragen an den Patentanwalt

Auf den einschlägig bekannten Jobmesen präsentieren sich immer wieder einige Anwaltskanzleien. Für alle Studenten, die sich mal näher mit diesem Berufsfeld beschäftigen wollen, dürfte folgendes Interview mit Patentanwalt und Vorstandsmitglied der Patentanwaltskammer Deutschland Markus Hössle einige interessante Informationen enthalten.

Frage: Zunächst einmal folgende Behauptung: Kein Schulabgänger beginnt ein Ingenieursstudium von Anfang an mit dem Ziel, in einer Kanzlei für Patentrecht zu arbeiten. Wann und wie merke ich, dass ich mich als Student vielleicht doch einmal mit dieser Berufsoption beschäftigen sollte?

Hössle: Wenn es schon während dem Studium passiert, dann meistens im Zuge einer eigenen Patentanmeldung, mit der man mit dem Patentrecht in Kontakt kommt. Die meisten kommen erst nach dem Studium nach einiger Zeit Industrierfahrung drauf und auch hier sehr

häufig durch eine Patentanmeldung des Arbeitgebers. Auch kommt es natürlich vor, dass der Student schon recht früh feststellt, dass ihn das Studium zwar interessiert, er sich jedoch nicht vorstellen kann in Labor, Forschung oder Entwicklung zu arbeiten.

Wenn ich als Student nun zu dem Entschluss komme diesen Weg einzuschlagen, welche Empfehlung hätten Sie dann an mich für mein weiteres Studium bis zum Master? Vor allem: Soll ich mich breit aufstellen oder spezialisieren?

Hössle: Patentanwälte sind in der Regel breit aufgestellt. Auf der anderen Seite hängt das auch von seinem künftigen Arbeitgeber ab. So gibt es durchaus Kanzleien, in denen aufgrund der Wünsche der Mandanten eine gewisse Spezialisierung unumgänglich ist. Auch wenn man in der Industrie in einer Patentabteilung arbeitet kommt es zu einer starken Spezialisierung. Im Prinzip sollte man das Studium erst mal normal zu Ende führen. Sich interessieren ist immer gut. Wer sich schon sehr früh mit seiner Wahl sehr sicher ist, der kann in den Semesterferien in der Industrie praktisch technisch arbeiten um schon möglichst viel von dem notwendigen praktischen Jahr abzuhaken.

Welchen besonderen Reiz hat es, als Patentanwalt zu arbeiten?

Hössle: Darauf würde natürlich jeder Patentanwalt anders antworten. Hauptreiz ist natürlich das vielfältige Berufsbild. Man hat mit vielen verschiedenen Menschen zu tun, man hat mit Technik zu tun, man ist im Recht unterwegs, man ist auch international tätig. Das kommt zum Beispiel dann vor, wenn ein Mandant sein Patentrecht in Asien durchsetzen will. Auf der anderen Seite kommen auch Aufträge aus dem Ausland zu uns. Außerdem eröffnet der Beruf es, in dem ganz besonders spannenden Gebiet des Markenrechts tätig zu sein.



Welche Fähigkeiten sollte man denn als angehender Patenanwalt außerdem mitbringen?

Hössle: Neben technischem Fachwissen und juristischem Gespür ist es unerlässlich, mit seiner Muttersprache sehr gut umgehen zu können, damit man rechtlich einwandfrei und pointiert formulieren kann, um den größtmöglichen Patentschutz zu gewährleisten. Dann natürlich noch Fremdsprachen. Die Amtssprachen am Europäischen Patentamt (EPA) sind Deutsch, Englisch und Französisch. Neben fließendem Englisch sollte man daher auch zumindest grundlegendes Französisch beherrschen, damit man nicht für jede Kleinigkeit gleich eine Übersetzung braucht. Will man sich später selbständig machen, sollte man unbedingt Unternehmergeist mitbringen.

Patentanmeldung oder Betriebsgeheimnis?

Eigentlich scheint ja mit dem Patentrecht alles ganz einfach. Jede Erfindung bzw. jedes neue technische Verfahren wird angemeldet und schon hat man seinen Rechtsschutz

drauf. Und dennoch entscheiden sich Unternehmen auch gegen eine Patentanmeldung. Das Problem ist nämlich, dass man in dem Moment, in dem man ein Patent anmeldet, sämtliche Details seiner Erfindung offenlegen muss. Offiziell ist dann alles geschützt, aber das Recht muss man auch auf der ganzen Welt durchsetzen können und damit wird es in einigen Ländern schon schwierig. Das wohl bekannteste Betriebsgeheimnis ist das Coca-Cola-Rezept, welches angeblich nie mehr als drei Leute gleichzeitig kennen. Allerdings muss man eben auch immer den Aufwand prüfen, den es kostet etwas geheim zu halten. Neben der Gefahr, dass ein Geheimnis ausspioniert wird, besteht natürlich auch das Risiko, dass jemand anders später eigenständig drauf kommt (weil er in die gleiche Richtung forscht). Dann kann ihm auch niemand mehr verbieten die Erfindung zu vermarkten. Schlimmer noch wird es, wenn dann der andere selbst ein Patent darauf anmeldet. Dann muss man beweisen, dass man im Erfinderprozess der erste war. Das alles sind Probleme, bei denen der Patentanwalt natürlich weiterhelfen kann.

Martin Wolff



Besser als „Platz für Notizen“...




MAN Nutzfahrzeuge AG
MAN.TUM Student Day 2011
 20. Januar 2011, 13 bis 16 Uhr

Was erwartet Sie?

- Hautnaher Einblick in die LKW-Montage
- Kontakt zu renommierten Persönlichkeiten der MAN Nutzfahrzeuge AG
- Spannende Fachvorträge von Experten der MAN Nutzfahrzeuge AG
- Interessante und vielfältige Fachgespräche
- Universitätsübergreifender Wissensaustausch
- Studierendenwettbewerb

Anmeldung bis zum 12.01.2011 unter COMPETITION.HER@man.eu





MAN Nutzfahrzeuge AG
Studierendenwettbewerb
„Produktion und Logistik 2020“

Entwickeln Sie ein Produktions- und Logistikscenario für die LKW-Montage in München und beschreiben Sie uns, wie wir im Jahr 2020 produzieren sollen. Diskutieren Sie Ihre Visionen und Konzepte mit Experten der MAN Nutzfahrzeuge AG und der Technischen Universität München.

Auf das Siegerteam warten tolle Preise (z.B. MAN-Stipendium, exklusive Testfahrten, Bundesligatickets)!

Bewerben Sie sich einzeln oder als Team mit tabellarischem Lebenslauf und kurzem Motivationsschreiben. Senden Sie Ihre Unterlagen an:
COMPETITION.HER@man.eu

Erfahren Sie mehr auf dem MAN.TUM Student Day 2011 am 20. Januar 2011!





A1

Lifestyle mal anders



Martin Strasser

Viele Deutsche hatten noch vor drei Jahren Angst, dass sie zu einem Volk von Kleinwagenfahrern degradiert werden würden. Aber heutzutage scheint das kein Problem mehr zu sein. Der Kleinwagen wird „In“, gilt als praktisch für die Stadt, ist sparsam oder einfach Ausdruck eines Lebensgefühls, Neudeutsch auch „Lifestyle“ genannt. Genau in diesem Segment des Automarktes hat Audi BMW mit ihrem Mini recht lange das Feld überlassen. Aber jetzt ist er endlich da: der A1! Ab und zu sieht man ihn auch schon auf den Straßen. Doch was kann Audis „next big thing“? Reicht es, um den Etablierten das Wasser abzugraben? Von der restlichen Konkurrenz in seiner Größe hebt sich der A1 auf jeden



Fall sehr schnell ab, denn: er ist kein Kleinwagen, nein, Audi hat für ihn die „Subkompaktklasse“ neu erfunden! Klingt besser und ist bisher einzigartig. Logisch, der A1 will schließlich „Premium“ sein und genau da helfen ihm seine größeren Audi-Brüder mit diversen Technik-Spenden aus.

Leider konnte oder wollte die Pressestelle in Ingolstadt keinen Testwagen mehr bis irgendwann 2011 locker machen, aber zum Glück konnte uns das Autohaus Baudisch direkt hier in Garching aushelfen. Zugegebenermaßen hatte es ausgerechnet diese A1-Version bei mir am Anfang nicht leicht: Die Basisausstattungsline

Attraction in Silber mit 1,6 Liter Dieselmotor. Zwar waren auch noch einige Sonderausstattungen dabei und eigentlich fahre ich tatsächlich lieber Diesel, aber in diesem Fall hätte ich mir eigentlich den 1,4 TFSI mit den vielbeworbenen Individualisierungsmöglichkeiten wie dem Dachbogen und den Innenraumapplikationen in Kontrastfarbe gewünscht, also das was den A1 erst zum Lifestyle-Objekt macht. Kurz: ich hatte mir einen etwas anderen Vorfürswagen erwartet. Auch die Xenonscheinwerfer, die mit ihren LED-Tagfahrlichtern erst das Audi-typische Gesicht vollenden, waren leider nicht mit an Bord.





Exterieur

Ansonsten kommt der A1 stimmig rüber. Breit und flach, sportlich, dynamisch, eben ganz Audi. Besonders auffällig ist dabei die markante Schulterlinie, die sich einmal komplett um das ganze Auto herum zieht und vorne und hinten ins Scheinwerferdesign integriert ist. Von den Rücklichtern wird sie elegant von der Seite auf die Heckklappe geführt, wieder zurück auf die andere Seite und dann von den Frontscheinwerfern und der Oberkante des Singelframegrills wieder zurück und dann... rundherum eben, man könnte sich tatsächlich in einer Vielzahl an Details verlieren. Auf der Schulterlinie sitzen dann die Außenspiegel, so wie bei TT und R8, den beiden sportlichsten im Portfolio von Audi. Damit sei die Einordnung ins Lifestyle- und Fahrspaßsegment ein weiteres Mal erwähnt. Als Individualisierungsmöglichkeiten außen kann man dann noch ein S-Line Paket mit anderen Schwelern und Stoßfängern oder gleich das „competition kit“ für teures Geld hinzu wählen. Sehr schicke Felgen bis 18 Zoll sind auch erhältlich, was bei einem Kleinw... Pardon, einem Wagen der Subkompakt-Klasse schon eine echte Ansage ist. Die 16-Zöller auf unserem Testwagen waren allerdings auch schon ziemlich schick.



momentane Geschwindigkeit in digitaler Form. In dieser Anzeige erinnert einen der Wagen außerdem auch noch ans Hochschalten und ab und zu empfiehlt er sogar, zurück zu schalten. Ein besonderes Highlight auf der Instrumententafel ist der versenkbare 6,5 Zoll Bildschirm des MMI. So etwas sieht man sonst eigentlich eher in den etwas größeren Fahrzeugklassen. Das MMI ist eine von den anfangs erwähnten Technikspenden der großen Audi-Brüder. Die Bedienung ist erwartungsgemäß intuitiv, sodass man auch als Nicht-Audifahrer recht zügig das findet, was man sucht. Der Unterschied ist ledig-

Interieur

Im Innenraum angekommen merkt man sofort, dass man sich in einem Audi befindet. Angenehmes Leder an Lenkrad, Schaltknäuf und Handbremshebel und auch sämtliche anderen Bedienelemente fassen sich gut an. Keine billigen Materialien zu sehen. Das recht große Display des Bordcomputers in den Armaturen zeigt gleichzeitig zwei fast frei kombinierbare Informationen über Spritverbrauch, Reichweite, gefahrene Kilometer oder auch die





Fahrspaß

Fahren soll er! Und das kann er richtig gut. Der 1,6 Liter Diesel mit 105 PS, wie es ihn z.B. auch in seinem Konzernbruder Polo gibt (übrigens nachzulesen in der Ausgabe 05/09), ist hervorragend mit dem 5-Gang-Getriebe abgestimmt. Das volle Drehmoment von 250 Nm steht schon ab 1500 Touren zur Verfügung. Das macht richtig Laune auf niedertouriges Fahren und der Blick auf die Verbrauchsanzeige bringt dann gleich doppelt Spaß. Auch beim Handling kann der A1 punkten: Die präzise und leichtgängige Lenkung gibt genau die richtige Fülle an Rückmeldung von der Straße und sorgt zu-

lich, dass die Bedienelemente nicht zwischen der Mittelarmlehne und dem Schaltknüppel liegen (Mittelarmlehne = Sonderausstattung), sondern einfach in die I-Tafel integriert sind, was letztlich kleine Komforteinbußen durch die fehlende Armauflage bedeutet. Aber wer legt beim kleinen Vertreter der Audi-Sportwagen schon die Priorität auf Komfort?

„... dass das Auto einen konzeptionellen Haken hat...“



sammen mit dem recht knackigen Fahrwerk für ein ausgezeichnetes Fahrgefühl. Die Vordersitze sind zwar keine Besonderheit, lassen sich aber beide in Höhe und Länge einstellen, geben ausreichend Seitenhalt und sind auf jeden Fall nicht unbequem. So eignet sich der kleine Sportler sowohl für kleine, kurvige Straßen, als auch durchaus mal für längere Autobahnfahrten.

Die Fahrgeräusche fallen dabei in allen Fahrsituationen als erfreulich zurückhaltend auf und auch der vorher angesprochene Spritverbrauch kann sich sehen lassen. Die angegebenen 3,9 l pro 100 km sind dabei natürlich wieder ausgesprochen optimistisch, aber wer mehr als 7,0 braucht, der fährt dann schätzungsweise wie die sprichwörtliche „gsengte Sau“. Bei normaler Fahr-





weise sind um die 4,5 Liter durchaus realistisch. Dazu wird vor allem innerorts wohl zu einem guten Teil auch das serienmäßige Start-Stop-System beitragen.

Alltag

Aber wie gut eignet sich der A1 jetzt eigentlich für den Alltag? Mit seinen kompakten Außenabmessungen ist er auf jeden Fall schon mal als City-Flitzer tauglich. Eine Parklücke wird man damit sicherlich recht zügig finden. Der Kofferraum ist entweder größer als man von außen vermuten würde, oder einfach perfekt geschnitten. Der Kasten Bier und ein kleiner Grill plus Kohlen passen auf jeden Fall rein. Und das geht auch noch ziemlich leicht, was der großen Klappe geschuldet ist, die das gesamte Heck umschließt. Beim Öffnen klappt man deswegen auch gleich die Heckleuchten mit weg, aber Rücklicht gibt's trotzdem: Darunter haben sich dann weitere Rücklichter versteckt. Legt man dann noch die Rücksitze um, ist unter Umständen auch die Camping-Ausrüstung für zwei Personen mit dabei. Der höhenverstellbare Einlegeboden sorgt dabei zwar nicht für eine ebene, aber wenigstens für eine durchgängige Ladefläche. Betrachtet man die Rücksitze aber im normalen, also nicht umgeklappten Zustand, dann merkt man, dass das Auto einen konzeptionellen Haken hat... Wenn

ich so an den bestimmt praktischen Haken im Kofferraum denke, dessen Sinn ich noch nicht ganz durchblickt habe, dann sollte ich lieber sagen: das Auto hat tatsächlich eine gravierende Schwäche: auf der Rückbank ist kaum Platz! Mitfahrer, die größer als ca. 1,60 m sind, werden nicht nur Probleme haben, ihre Beine hinter den Vordersitzen zu verstauen. Der coupéähnlichen äußeren Erscheinung ist leider

die Kopffreiheit der Fondpassagiere zum Opfer gefallen: Man stößt beim Zurücklehnen nicht an der Kopfstütze an, sondern am Dach... Wenn man bedenkt, dass heutzutage ein Auto im Schnitt mit weit unter zwei Personen besetzt ist, dann ist das aber doch eigentlich gar nicht so schlimm... oder?

Fazit

Man könnte also z.B. folgendes Fazit ziehen: Der neue A1 macht definitiv Lust auf den A1 Sportback mit sicherlich mehr Kopffreiheit im Fond. Und sieht man ihn von vornherein gleich als Zweisitzer, bekommt man ein äußerst stylisches Nicht-Retro-Auto, das mit einer Menge Fahrspaß aufwartet und im Gegenzug beim Sprit geizt.

Martin Strasser

Audi A1 Attraction 1,6 TDI

Leistung in kW/PS	77/105
Max. Drehmoment	250 Nm
0-100 km/h	10,5 s
Höchstgeschwindigkeit	190 km/h
Emissionen	103 g/km
Abgasnorm	EU 5
Kofferraumvolumen	270 l
Kraftstoffverbrauch	3,9 l/100 km
Preis des getesteten Modells	ca. 22.900 Euro



WoSi

Neues aus der Abteilung für Wohnheimssicherheit

Neulich auf der Vollversammlung meines Wohnheimes wurde durch den Vertreter des Studentenwerkes in tiefstem Sächsisch das Thema Doppelbelegungen angesprochen. Unter Doppelbelegung versteht man, wenn zwei Personen in einem Einzimmerapartment über einen Zeitraum von mehr als drei Monaten ohne Genehmigung zusammenleben. Doppelbelegung taucht auf, wenn der Partner einzieht oder wenn der „Kumpel aus Shanghai eingeflogen wird“. Doppelbelegung ist – warum auch immer – für das Studentenwerk und für uns alle ein echtes Problem und somit muss man dagegen vorgehen, wenn es sich zwei Personen freiwillig (?) zumuten auf zwölf Quadratmetern ihr ganzes Leben zu bestreiten.

Das Problem für das Studentenwerk ist, dass es noch nie gelungen ist, Doppelbelegung nach oben genannten Kriterien auch nur ansatzweise nachzuweisen um dagegen gerichtlich vorzugehen. Es fehlen also die Beweise. Um die zu bekommen wurde uns nahegelegt im Falle, dass wir Doppelbelegung bei unserem Nachbar vermuten würden, mit einer Strichliste beginnen sollten. In dieser Strichliste sollten wir dann mit Uhrzeit vermerken, wann wer das Zimmer verlässt oder betritt.

Leider konnte der Studentenwerksvertreter nicht erklären, wie so ein Strich zustande kommen soll. Soll ich also, wenn die Tür nebenan geht, meine Tür „spontan“ öffnen um nachzuschauen wer da gerade das Zimmer verlässt? Ein Blick durch den Spion reicht ja im Normalfall nicht aus, wenn die Nachbarstür mit meiner auf einer Linie liegt. Und

noch schwieriger wird es, wenn jemand das Zimmer betritt, weil in dem Moment, wo ich die Tür gehen höre, die Verdächtigen ja schon drin sind. Soll ich dann unter einem Vorwand mal anklopfen? Oder an der Tür lauschen? Vielleicht ergeben sich ja auch im Laufe einer Nacht verdächtige Geräusche, die auf die Anwesenheit zwei verdächtiger Individuen schließen lassen. Soll ich das in die Strichliste packen?

Außerdem stellt sich doch die Frage, welcher Student in der Lage ist, eine Strichliste mit einer Genauigkeit zu führen, welche als Beweis gegen Doppelbelegung angeführt werden kann. Schließlich ist doch hoffentlich kein Student tagelang 24 Stunden anwesend, um lückenlos Uhrzeiten zu notieren.

Und zu guter Letzt habe ich auch noch ein persönliches Problem damit, wenn ich dazu aufgefordert werde, aus derartigem Anlass das Privatleben meines Nachbarn zu dokumentieren. Glücklicherweise sind in den letzten Jahrzehnten viele Staaten und Regierungen zugrunde gegangen, die ihre Bürger aufgefordert haben Strichlisten über ihre Nachbarn zu führen.

Ich bin doch sehr optimistisch, dass diese Idee des Studentenwerkes im Sande verläuft, allein schon wegen der Trägheit der Nachbarn, die eine solche Strichliste verhindern wird. Letztendlich ist die Privatsphäre des Einzelnen zu respektieren und solange ich mich nicht ernsthaft durch Lärm oder Geruch gestört fühle, werde ich persönlich das auch tun.

Martin Wolff



So könnte eine Strichliste aussehen, wenn jemand die Anweisung ernst nimmt...

KW 37
III / 104

Verdacht: Student, ♂ lässt seine Freundin ♀ bei sich wohnen
 selbst abwesend.

Montag	Dienstag	Mittwoch	D
<p>8:35: ♂ ♀ verlassen das Zimmer (Täuschung)</p> <p>10:30 - 16:30</p> <p>17:00: Tis geht, Klopfe an und fragt nach Zucker → meint die Türen seien noch offen</p> <p>21:30: höre „Aktivitäten“ im Bett (♂: Matratze knarrt im Wohnzimmer!) → sind definitiv zu zweit</p>	<p>8:30: ♀ verlässt Wohnung</p> <p>8:40: ♀ kommt wieder mit Frühstück für 2(!) Personen (Täuschung)</p> <p>9:30: beide verlassen die Wohnung</p> <p>12:30 - 19:15</p> <p>19:35: Nebenraum läuft Musik → höre keine Stimmen</p> <p>21:30: höre ♡</p>	<p>9:30: passe den Postkasten ab, geb mich als ♂ aus → eine Gray-Katze für ♀ → keine Gelegenheit und bringe Post zu ♂ ♀</p> <p>→ sehe beide im Zimmer</p> <p>10:55 - 18:10</p> <p>18:05: ♂ klopf bei mir an meint ich solle „aufhören“ sie zu belästigen → sie schöpfen Verdacht → werde Tübere kauft</p> <p>21:15 - 22:00: nebenan läuft sehr laute Musik (♂?!)</p>	



Jetzt mal ohne Worte...

...liebes Christkind!



Manuel Gramlich

Der Schnee kommt, die U-Bahn nicht... Nur auf ein paar Leute ist in der Weihnachtszeit Verlass. Der Weihnachtsmann und das Christkind arbeiten nach wie vor wie ein Schweizer Uhrwerk. Und so kam es dann auch, dass das Christkind in der Fachschaft vorbei kam und vorab schon ein paar Geschenke an die fleißigen Fachschaftler verteilte. Wir ließen uns die Gelegenheit natürlich nicht entgehen und baten das Christkind um ein Interview der etwas anderen Art. Seht selbst, was die erste InterviewpartnerIN unserer „Sagen Sie jetzt mal nichts“-Serie zu erzählen hat.



Wo wohnst du?



Wie kommst du von A nach B?



Was machst du die restlichen 364 Tage im Jahr?



Kennst du den Osterhasen?



Magst du Glühwein?



Welche Fernsehshow schaust du am liebsten?



Wie sieht das Christkind aus, wenn es Luftgitarre spielt?



Welche berühmte Persönlichkeit würdest du gerne einmal treffen?



Was würdest du tun wenn du diesen Job nicht hättest?



Kommen wir doch mal zu den Fragen über Weihnachten:
Was wünschst du dir zu Weihnachten?



Bekommt Herr Prof. Wall denn eigentlich auch was zu Weihnachten?



Wie finanzierst du die ganzen Geschenke?



Wie schauen dich die Kinder an, die dich beim Geschenke Verteilen erwischen?



Wie verstehst du dich mit dem Weihnachtsmann?



Wenn wir schon beim Thema sind: Wie schaffst du es die ganzen Kinder mit Geschenken zu versorgen?



Du hast doch sicher auch noch einen Assistenten/Sklaven. Würdest du ihn uns vorstellen?



Und wie hat dir dieses Interview gefallen?

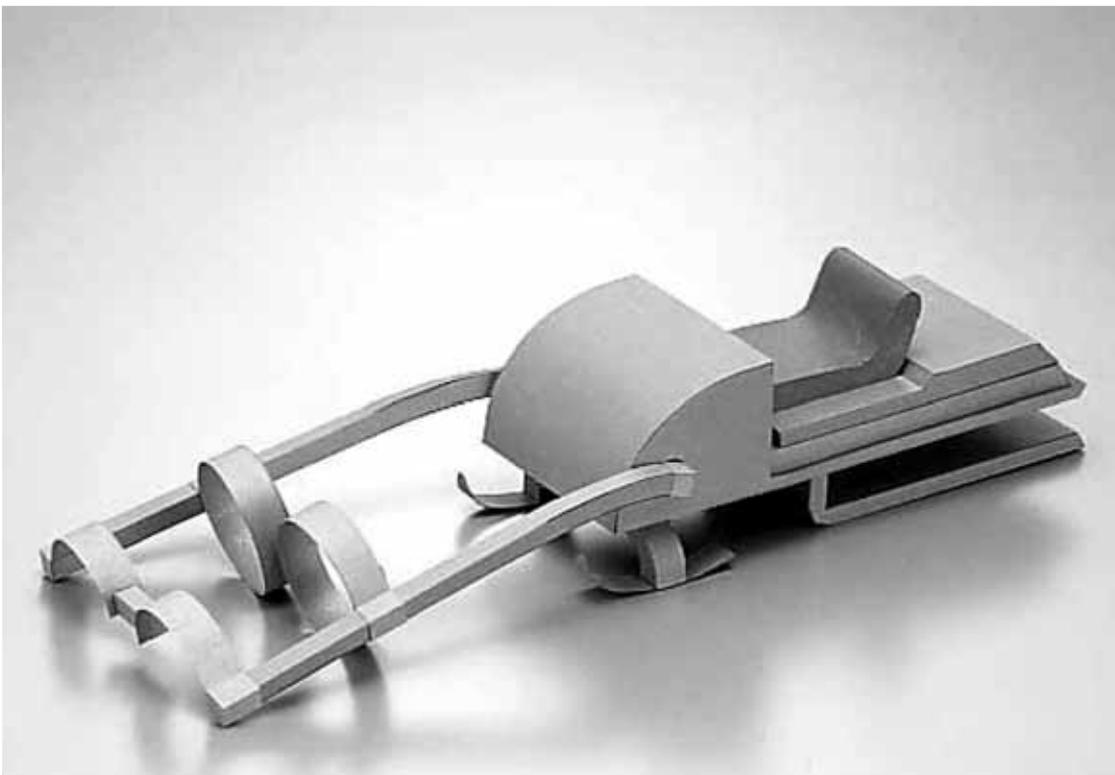


FSMBastelspaß

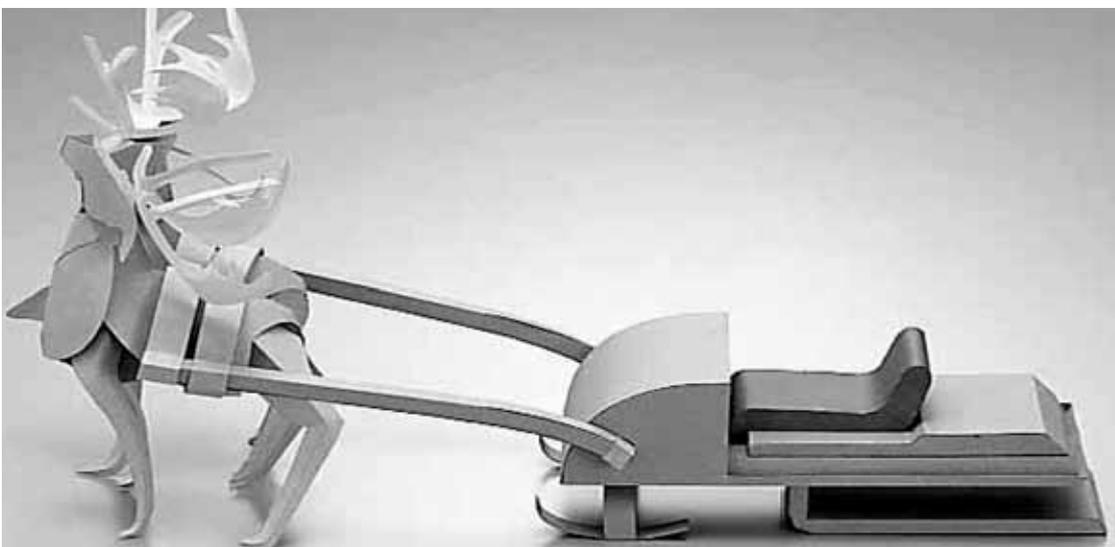
Bunt anmalen, ausschneiden, kleben, freuen!

Und hier der zweite Teil des vorweihnachtlichen Bastelns. Um das Gespann zu komplettieren, bekommen die Rentiere noch einen Schlitten.

Quelle: <http://www.yamaha-motor.co.jp/global/entertainment/papercraft/>



Johannes
Kuhn





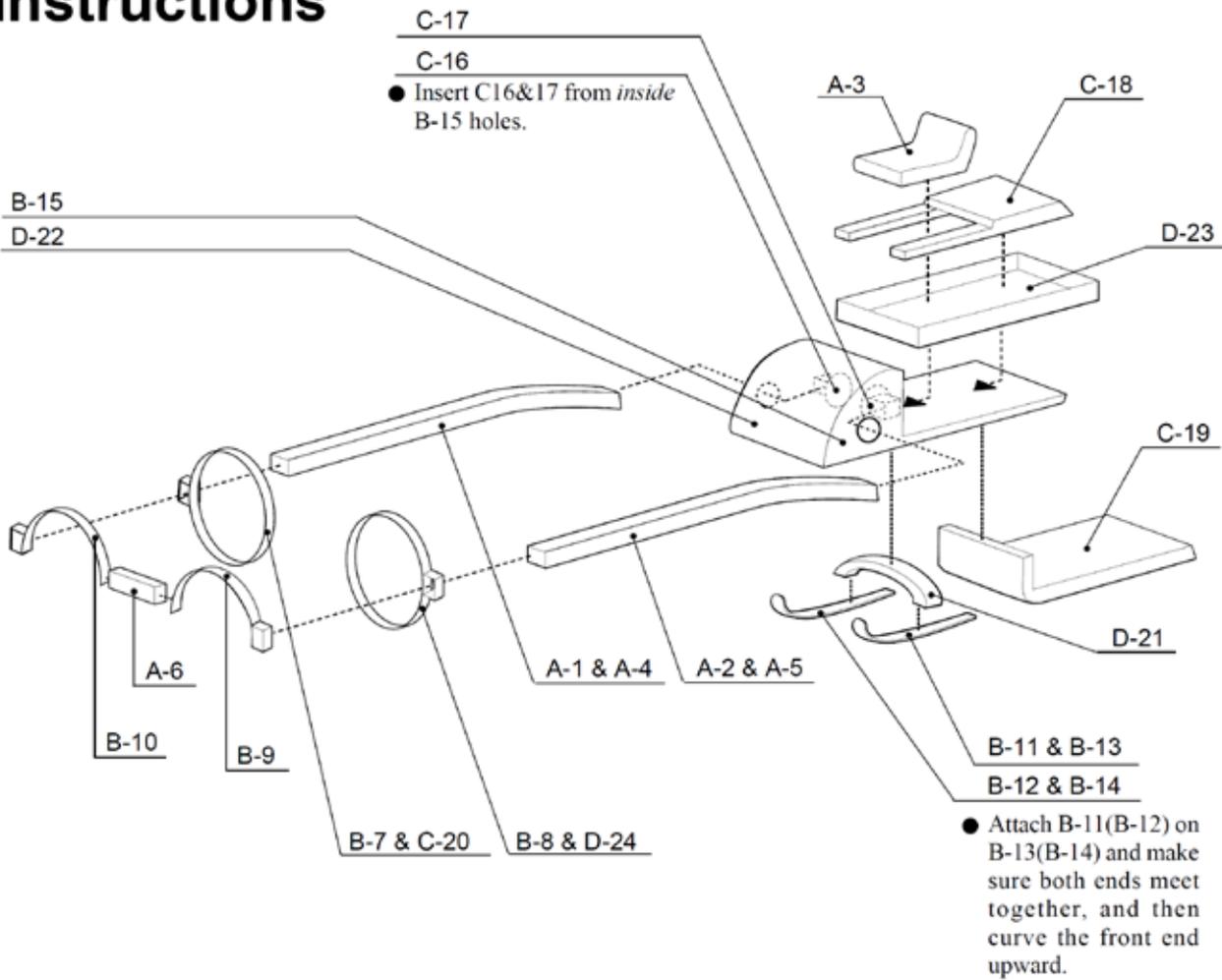
Parts for the sleigh

Sheet No.	Parts No.	Working method
A	1	^
A	2	^
A	3	^
A	4	^
A	5	^
A	6	^

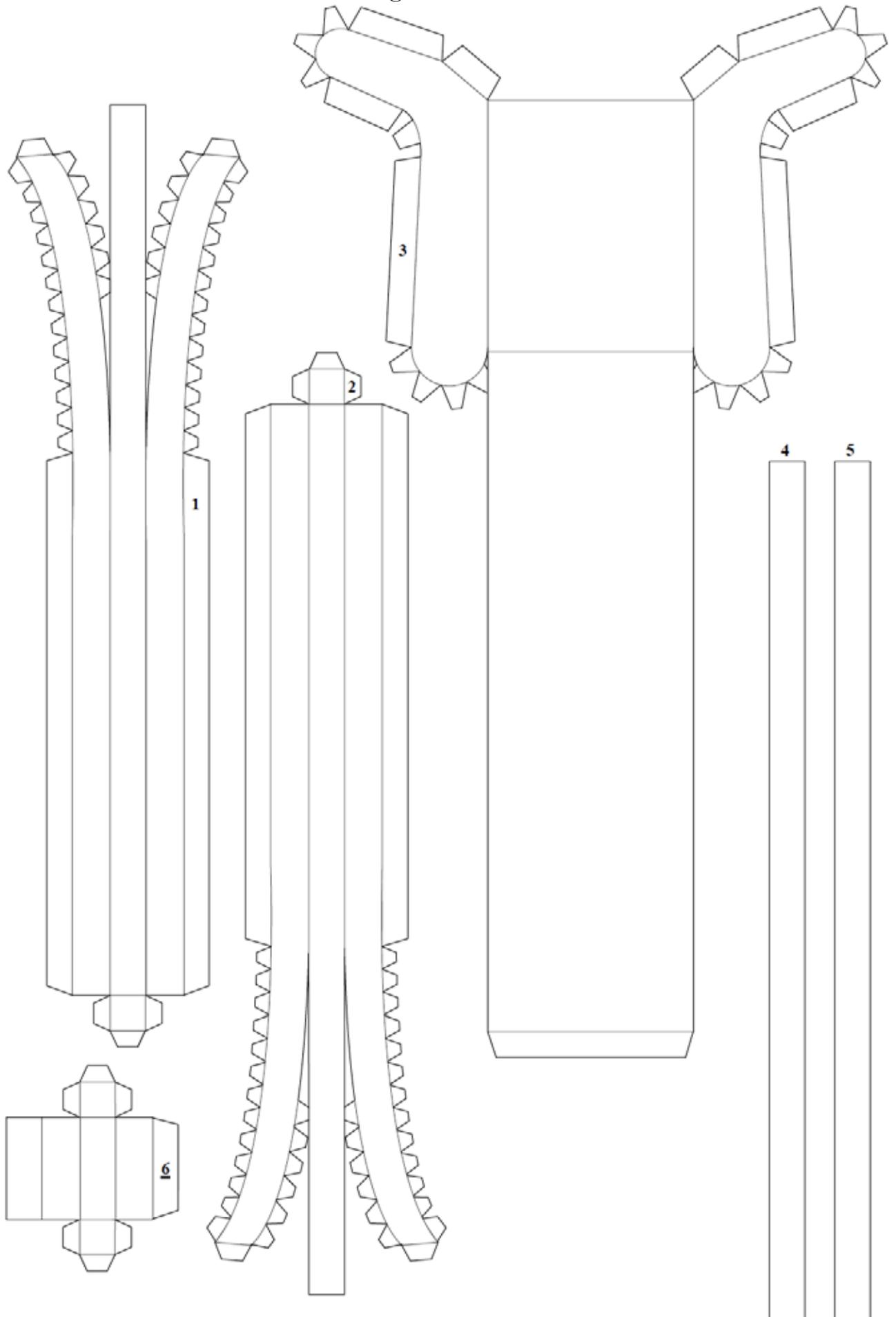
Sheet No.	Parts No.	Working method
B	7	^ X
B	8	^ X
B	9	^
B	10	^
B	11	^ O
B	12	^ O
B	13	^ O
B	14	^ O
B	15	^ *

Sheet No.	Parts No.	Working method
C	16	∇ ∇ ◀
C	17	∇ ∇ ◀
C	18	∇ ∇
C	19	∇ ∇
C	20	∇ ∇ X
D	21	^
D	22	^
D	23	^ ◀
D	24	^ ∇ X

Instructions



Sleigh A



Klinik-Tagebuch

Neues aus dem Leben eines MSE-Patienten

Die MSE-Klinik in Garching bei München behandelt derzeit unter Leitung von Chefarzt Dr. Wand etwa 125 Patienten in ihrem Gebäude, dem IAS (Intstitute for Advanced Sickness), Tendenz fallend – seit der Eröffnung im Oktober hat schon so mancher am gefährlichen Elite-Virus infizierte die Anstalt für immer verlassen müssen.

Bei der Therapie wird Dr. Wand durch Spezialisten aus den verschiedenen Fakultäten unterstützt, unter anderem durch Dr. Schwerkraft, Experte für Knochen-Fachwerke, Dr. Reinst, der die Mathematik des Virus beweisen will und Prof. Dr. Trumpf, deren Erkenntnisse auf dem Bereich der Bio-Katalysatoren entscheidend für den Erfolg der Behandlung sein dürften.

Obwohl die Infizierten nur mit der besten Technik und nach neuesten Kenntnissen angegangen werden – ob künstliches Obst oder gepolsterte Sitze, lichtstarke HD-Beamer zu Infotainment-Zwecken, Sennheiser Sound System, abgesehen von Wireless LAN ist wirklich alles zu Ihrer Verfügung – scheint sich ihr Zustand von Woche zu Woche zu verschlechtern. Die Haut wird blasser, die Haare grauer, der gesamte Elite-Patient wirkt gealtert. Will er aus der U-Bahn, muss er Aufzug oder Rolltreppe in Anspruch nehmen, selbst die Treppen zum IAS werden für manchen zu einem Ding der Unmöglichkeit, doch der Umweg über den Aufzug ist auch nicht viel kraftsparender, klare Botschaft an die Klinikleitung: Hier kann nachgebessert werden!

Um zu überprüfen, ob auch Sie am letalen Elite-Virus infiziert sind, sei es in seiner Ausprägung Engineering Science oder Industrial Micro Biology, fragen Sie sich, ob bei Ihnen in den letzten Wochen eines oder mehrere der folgenden Symptome aufgetreten ist:

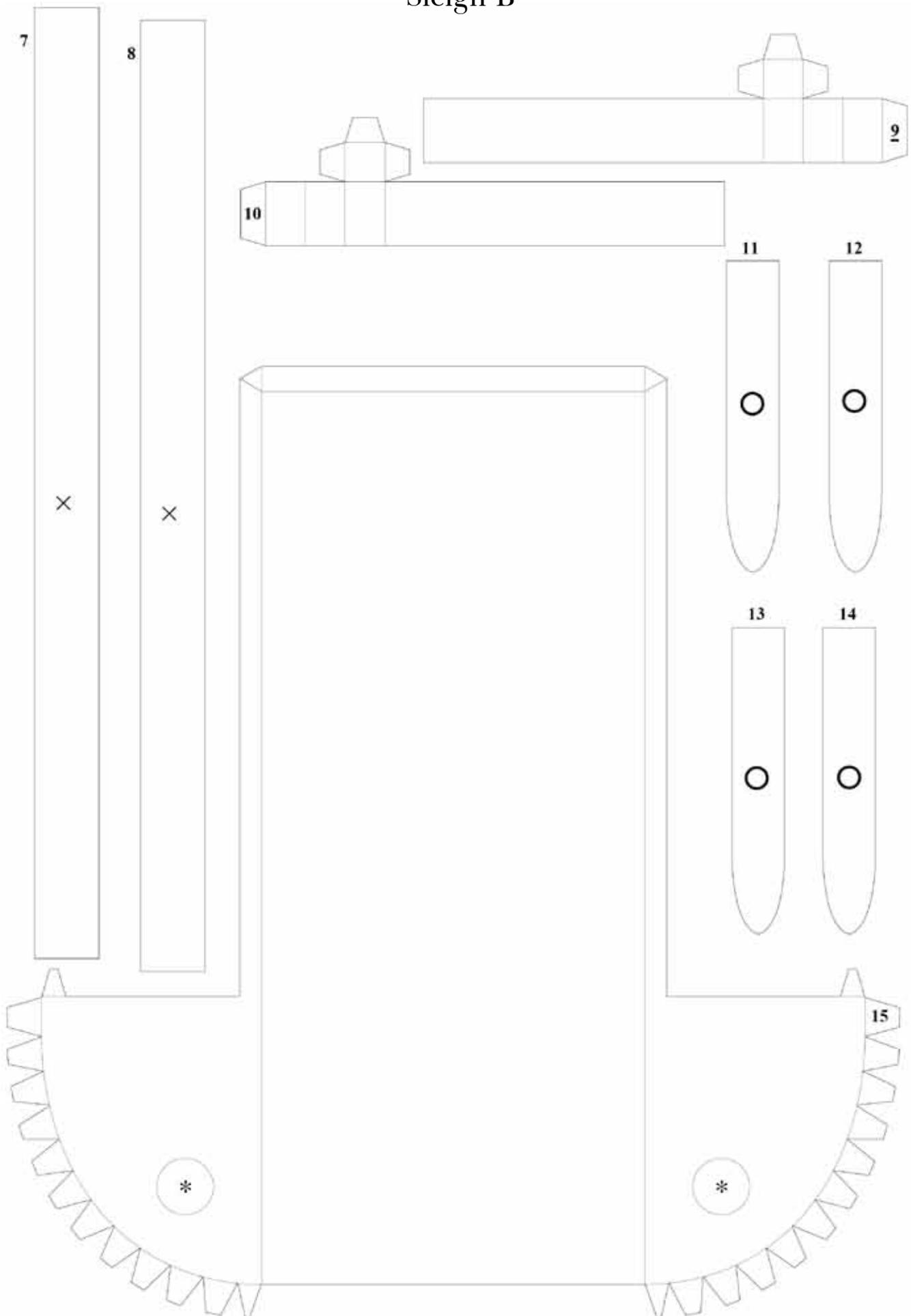


- Ihr ehemals vorhandener Teint weicht einer noblen Blässe.
- Weil keine Zeit zum Essen bleibt, verlieren Sie an Gewicht und ihre Muskeln schrumpfen.
- Sie lachen erst seit kurzem über Witze wie: „Geht ein Vektor zum Arzt: Herr Doktor, Herr Doktor, ich bin linear abhängig!“.
- Es freut Sie, einen Sudoku-Löser in weniger als 92 Zeilen implementiert zu haben.
- Die Aussage: „Softskills werden völlig überschätzt, ich gehe heute Abend nicht mehr fort.“ könnte von Ihnen stammen.
- In Ihren Träumen sind Sie in einem gebremsten Doppelschwinger gefangen.

Sollte auch nur entfernt die Möglichkeit bestehen, dass Sie an einer Unterform von MSE erkrankt sind, zögern Sie nicht und kontaktieren Sie das Studienbüro der Klinik im IAS – Frau Olga Barantiquia freut sich auf Ihren Anruf.

Stefanus Stahl

Sleigh B





Manage & More

Wie erlange ich gute Soft Skills? Lerne über dich selbst!

Jeder von uns kennt diese Art von Vorträgen. Man denkt, man hat was Nützliches gelernt, hat viel mitgenommen und kaum verlässt man den Raum, schon ist es wieder vergessen.

So dachte ich mir auch dieses Mal, dass es ähnlich ablaufen würde.

Ich fuhr zu einem Workshop von Ilya Krasnov, einem ehemaligen Manage&More-Stipendiaten. Thema: Zeit und Selbstmanagement.

Besseres Zeitmanagement würde mir wirklich nicht schaden. Ich bin wieder mal zu spät und verpasse die für mich allerwichtigste Aussage des Tages. Was bewegt einen dazu, sich mit dem Thema Zeit- und Selbstmanagement zu beschäftigen?

Als Manage&More-Stipendiat hatte Ilya drei Semester lang Projekte in einem interdisziplinären Team aus der Wirtschaft bearbeitet, war ehrenamtlich sehr engagiert und hat natürlich noch nebenbei studiert. Als alles aus dem Ruder zu laufen begann und er kurz davor war, aus dem Programm geworfen zu werden, fing er an, sich durch Selbststudium ein besseres Zeitmanagement anzueignen.

Heute ist er Experte und vermittelt seine Erfahrungen und Erkenntnisse so authentisch, dass man die gesammelten Eindrücke am besten nicht mehr loslassen will.

Vollkommen von den Erkenntnissen aus dem Workshop eingenommen, fuhr ich zurück und reflektierte mich selbst.

Ich war eine Manage&More-Stipendiatin geworden, weil ich neben meinem Studium reale Projekterfahrung sammeln und in ein großes Netzwerk integriert werden wollte.

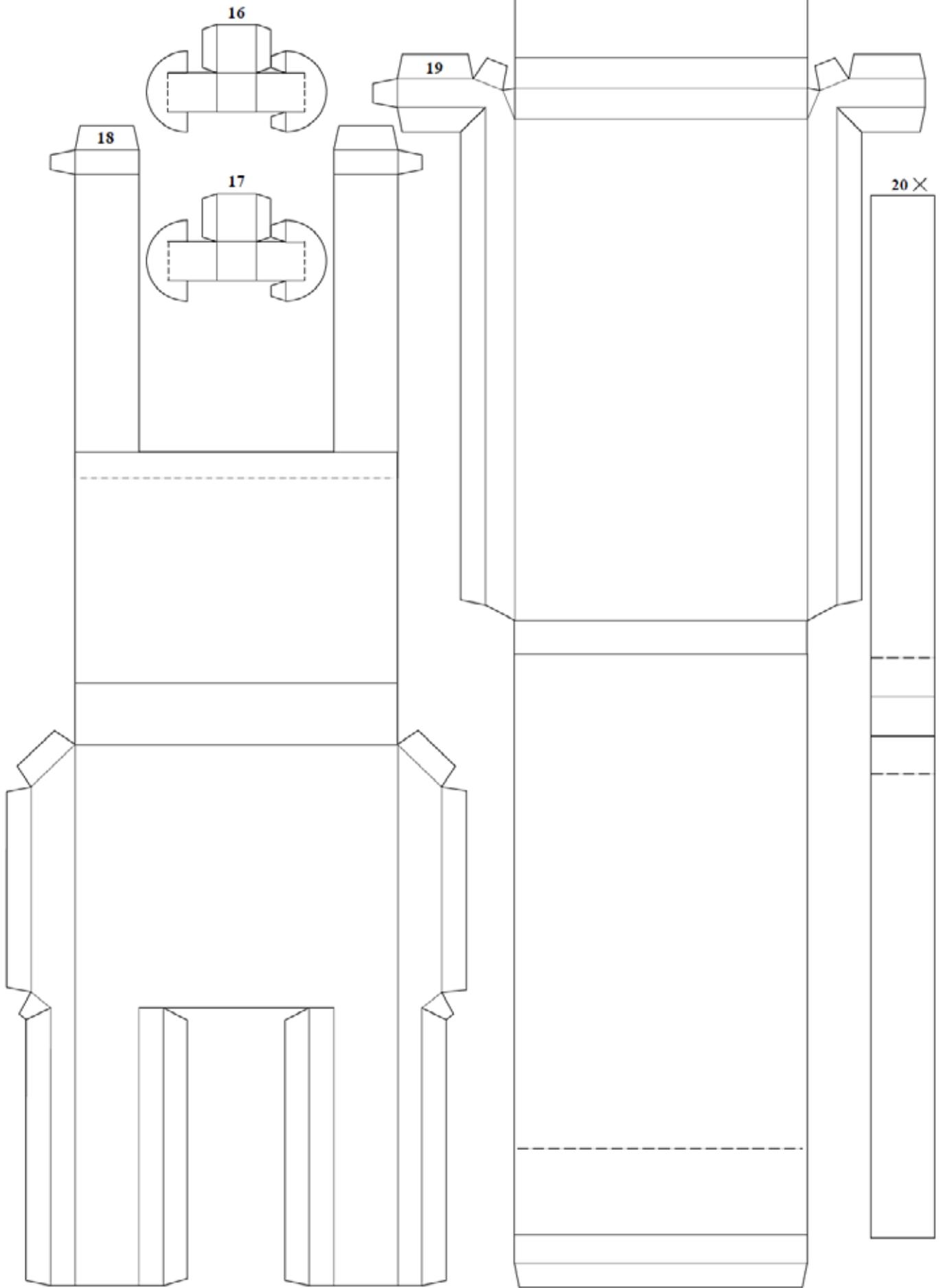
Allerdings war mir dabei nicht bewusst, wie stark sich ganz nebenbei meine Persönlichkeit entwickeln würde. So wie Ilya damals geht es vielen von uns. Wir versuchen jede Chance auf Erfolg für uns zu ergattern und stoßen bei der Ausführung nicht nur einmal an unsere Grenzen. Doch am Ende stehen wir mit einer großen Erfahrung über uns selbst da und einem noch größerem Pool an Möglichkeiten, die wir dadurch nutzen können.

Bei Manage&More lernst du die wohl wichtigste Ressource kennen, nämlich dich selbst. Geh mit, sammle Praxiserfahrung, erfahre die Arbeit in einem buntgemischtem Team und lass dir deine Persönlichkeit zeigen.

Bewirb dich bis zum 15. Februar 2011 auf www.manageandmore.de oder schicke uns einfach eine Email mit deinen Fragen.

Helena Sidorenko
Manage&More-Stipendiatin
info@manageandmore.de

Sleigh C





Neues aus der EHG am Campus Garching



Markus Hepp

Zu den schönsten Begegnungen und Erlebnissen des Jahres 2010 zählte die Reihe Rätsel des Universums, die wir im Januar als Garchinger „Durchblick“ im Theater im Römerhof veranstaltet haben. „Physiker und Theologen im Dialog“ war die Idee – und das hat funktioniert, in vielerlei Hinsicht. Spannend waren die Vorträge, Fragen und Diskussionen. Höchst erfreulich war der Zuspruch: volles Haus, jedes Mal. Und zukunftsweisend die Zusammenarbeit zwischen Evangelischer Hochschulgemeinde, TUM und dem Kulturreferat der Stadt Garching, die das Gemeinschaftsprojekt „Durchblick“ unterstützt.

So kann es weitergehen, dachten wir uns...

...und es geht weiter! Im Januar 2011 setzen wir die Reihe fort. Im kommenden Jahr präsentieren wir – nicht ohne Stolz – eine wissenschaftliche Gesprächsreihe, die es so noch nie gab. Denn an vier Abenden sprechen jeweils zwei renommierte Wissenschaftler miteinander, die eigentlich, ihrer Fachrichtung nach, völlig unterschiedliche Schwerpunkte haben. Doch wir fragen sie nach ihrem gemeinsamen Interesse: Was heißt hier LEBEN?

Das sieht ein Astrophysiker naturgemäß anders als ein Theologe – oder? Und was haben sich ein Jurist und ein Biophysiker darüber zu sagen? Wie finden ein Pflanzenzüchter und ein Soziologe miteinander ins Gespräch? Und was kann ein Theologe, der eine medizinische Professur innehat, mit

einem Betriebswirtschaftler für Gemeinsamkeiten entdecken?

Kurzum, das werden spannende Debatten – diesmal übrigens im Bürgerhaus. Es ist also Platz für viele Besucher und Zeit für ihre Fragen. Denn die eingeladenen Wissenschaftler werden keine Standpunkte verkünden, sondern uns alle auf Denkwege mitnehmen.

Es treffen im Bürgerhaus Garching, jeweils 17.30 Uhr, aufeinander:

- am Do, 13.1.2011 – Sinnspuren?
 - Prof. Dr. Andreas Burkert (Astrophysik/LMU und Exzellenzcluster Universe)
 - Prof. Dr. Jörg Lauster (Systematische Theologie/Universität Marburg)

... im Gespräch über menschliches Leben im Angesicht des Universums, über Staunen und Suchen.

- am Di, 18.1.2011 – Ganz bewusst?
 - Prof. Dr. Hans-Georg Hermann (Rechtsgeschichte/LMU München)
 - Prof. Dr. J. Leo van Hemmen (Theoretische Biophysik, TUM)

... im Gespräch über die Versuche des Menschen, Strukturen des Lebens zu entdecken, zu ordnen und immer neu zu verwirklichen.



- am Di, 25.1.2011 – Ohne Grenzen?

- Prof. Dr. Bernhard Gill (Soziologie, LMU München)
- Prof. Dr. Gerhard Wenzel (Botanik, TUM-WZW, Freising)

...im Gespräch über die menschliche Wahrnehmung des Lebens zwischen Herrschaft, Anerkennung und Verantwortung.

- am Di, 1.2.2011 – Was zählt?

- Prof. Dr. Hans Ulrich Küpper (Betriebswirtschaft, LMU München)
- Prof. Dr. Traugott Roser (Medizin/Spiritual Care, LMU München)

...im Gespräch über die Grenzen des Lebens, seine (Un?)Berechenbarkeit und den Stellenwert der Seele.

Auch sonst gibt's im EHG-Programm attraktive regelmäßige Angebote und Highlights:

Zum Beispiel mit dem studentischen Bibelkreis, der sich wöchentlich im Gemeindehaus der Laudatekirche trifft – und aktuell

das spannende Prophetenbuch Daniel bespricht. Natürlich, nachdem erstmal selbst gekocht, ordentlich zu Abend gegessen und das Neuste ausgetauscht wird. – Dienstags, 19.00 Uhr, Laudatekirche; Kontakt: ccjoedecke@googlemail.com

Oder in den Garchinger Gesprächen, die Wissenschaft und Weltgeschehen live direkt nach Garching bringen: demnächst zum Thema „Unser Afghanistan? Interkulturelle Einsichten in ein unbekanntes Land...“, mit Imam Sidigullah Fadai und Militärdekan Jens Hauschild, zwei Geistlichen, die Afghanistan kennen und in Deutschland leben, mit unterschiedlichen Erlebnissen und Perspektiven – am 20.1.2011, 20.00 Uhr in der Stadtbücherei.

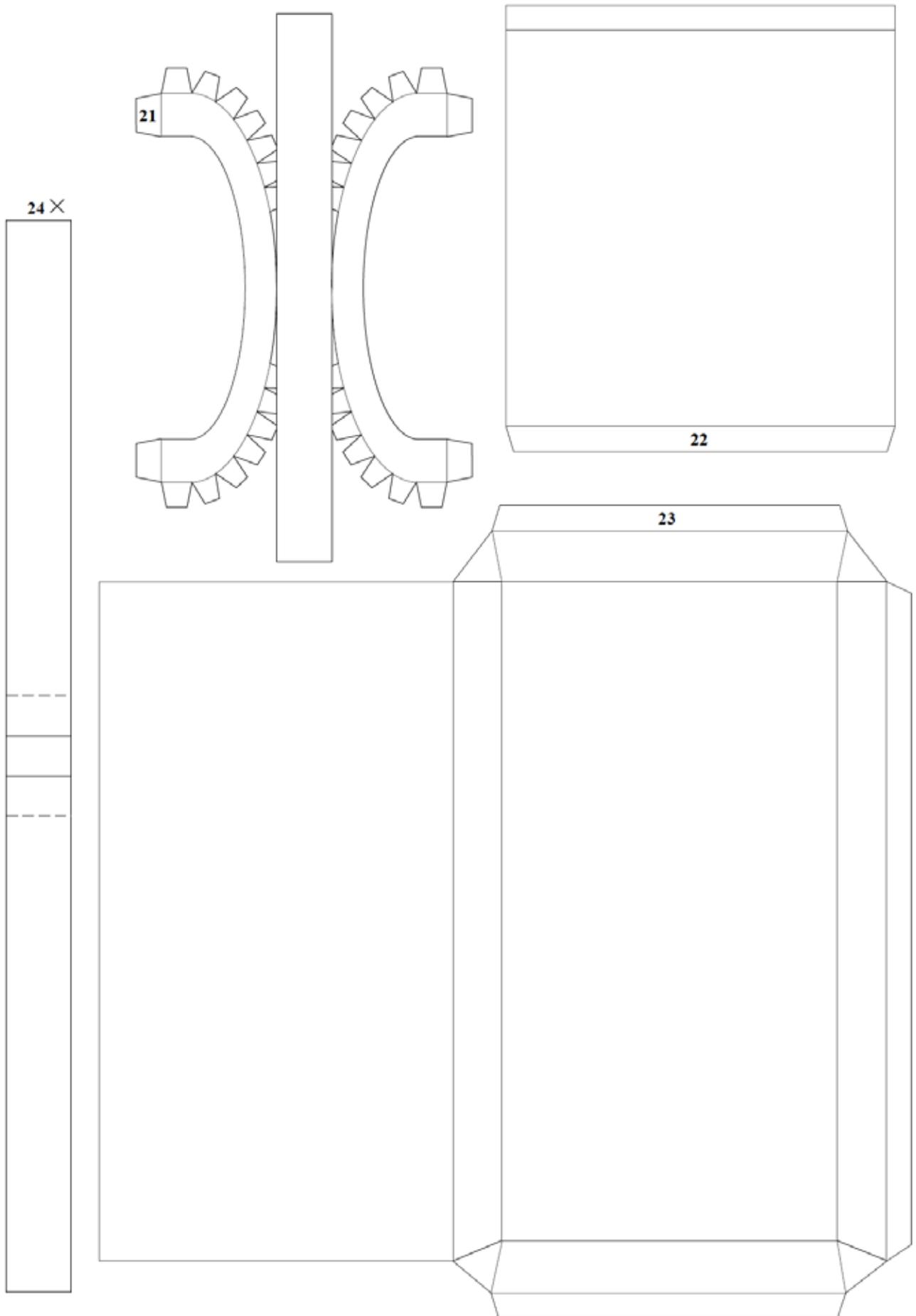
Und im Garchinger Universitätsgottesdienst zur Epiphaniastzeit mit dem Titel „ZIELE“: am So, 16.1.2011 mit Prof. Dr. Traugott Roser (Medizin-Spiritual Care/LMU) und Campuspfarrer Markus Hepp.

Wir freuen uns auf alle, die gemeinsam nachdenken und suchen wollen!

Campuspfarrer Markus Hepp



Sleigh D





Hopo-News



Wiedereinführung des Diploms in Mecklenburg-Vorpommern

Kommende Woche wird dem Landtag in Mecklenburg-Vorpommern ein neues Hochschulgesetz zur Abstimmung vorgelegt, das den Studierenden die Wahl einräumt, sich zwischen einem Bachelor- und Master- oder einem Diplomstudium zu entscheiden. Dies wird jedoch teils kritisch betrachtet. So redet die IG Metall von einem „Flickenteppich der Qualifikation“. Anderer Meinung ist der Verband der neun großen Technischen Universitäten. Zur Wiedereinführung des Diploms wird gratuliert und von einem Wettbewerbsvorteil für das Bundesland gesprochen. Die Meinungsverschiedenheit geht sogar soweit, dass einer der Rektoren der TU 9 behauptet, Lobbyisten versuchen gezielt Unsicherheit zu schüren, indem sie von Anerkennungsproblemen der Titel der angehenden Diplom-Ingenieure sprechen.

Egal ob Bachelor und Master oder Diplom, die belegten Fächer und absolvierten Prüfungen in Mecklenburg-Vorpommern sind die gleichen, lediglich der Titel ist ein anderer. Und wer sich mit der Bologna-Reform auseinandersetzt, stellt fest, dass nirgends steht, dass das gute alte Diplom dem Bachelor- und Masterabschluss weichen muss. Blickt man über die Grenzen Deutschlands hinaus nach Finnland, Frankreich oder Österreich, findet man andere, die diese Ansicht teilen.

Der etwas andere Blick auf den doppelten Abiturjahrgang

Auf Grund des doppelten Abiturjahrgangs und des Ausfalls der Wehrpflicht rechnet die bayrische Landesregierung für 2011 mit 79.000 und 2012 mit 75.000 Erst-

semester im Bundesland und das, wo wir im Moment einen Höchststand an Studienanfängern erreichen.

Kompensiert werden soll der Ansturm durch die Schaffung von 38.000 zusätzlichen Studienplätzen. Für die fehlenden 41.000 Studienplätze gibt es kein Geld. Und was sagt unser Herr Minister Heubisch dazu? „Die Zusatzkosten sollte nach dem Verursacherprinzip primär vom Bund getragen werden.“

Blickt man nun aber in das Jahr 2015, wird der Fachkräftemangel auf 500.000 Arbeitskräfte in Bayern geschätzt. Angenommen, den vielen Studierenden in den nächsten Jahren wird eine angemessene Bildung ermöglicht, wäre vielleicht gerade durch den doppelten Abiturjahrgang die einmalige Chance gegeben, den Mangel ein wenig auszugleichen.

Neues von den Kürzungen

Vor einigen Wochen kursierten noch Gerüchte von Kürzungen am Haushalt für die Bildung in Bayern von 200 bis 400 Mio. Euro. Dann fand die Kabinettsitzung am 14.11. statt, auf der die größte Angst genommen wurde. Die Rede war plötzlich nur noch von geringen Einsparungen. Mittlerweile kann der Süddeutschen Zeitung entnommen werden, dass weder an der Forschung, noch an der Bildung in Bayern gekürzt wird. Das Wissenschaftsministerium kann nach aktuellen Angaben einen Anstieg von vier Prozent erwarten. Besonders interessant ist hierbei jedoch, dass die Mittel für den doppelten Abiturjahrgang gesondert ausgeschüttet werden. Am 21.12. findet die nächste Kabinettsitzung statt, auf der der Entwurf des Haushaltsplans fertiggestellt wird, der dann dem Landtag zum Beschluss vorgelegt wird.

*Frohe Weihnachten
und einen guten
Rutsch ins
neue Jahr!*



06/10

MMM.REITSSMOLFE.MM.TUM.DE



FSMB